

Zeitschrift: Volksschulblatt
Band: 5 (1858)
Heft: 14

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. Heidelberger-Katechismus. (Korresp.) Das Wort des Hrn. Pfarrer Hopf in Thun, betreffend den Heidelberger-Katechismus, kann ich mit vollster Ueberzeugung unterschreiben. Ich gestehe es ohne Scheu, daß ich genanntes Buch noch hoch in Ehren halte und mich dessen bediene sowohl als Memorirstoff der obersten Klassen, als auch zur anschließenden Erklärung der biblischen Geschichte. Hingegen stehe ich nicht an, zu sagen, daß ich z. B. die 30., 48., 79., 80., 82., 83., 84., 85. und 98. weder erkläre noch memoriren lasse, wohl aber, so lange diese noch im Buche stehen, bemerke, warum sie ausgelassen werden. Niemand nimmt Anstoß daran; man sieht ein, daß die Zeit solcher Erörterungen hinter uns liegt. Ist auch die Ausdrucksweise des Buches alt, das macht nichts, ich ziehe sie vor jener eiteln Form, die mit vielen Worten oft herzwendig sagt. Die körnige Ausdrucksweise, wie die ausgezeichnete Darstellung der wichtigsten Religionslehren ist ja Bibelsprache, und diese sagt's gerade heraus, gibt der Sache den rechten Namen ohne Scheu; sie bemäntelt nichts, kommt von Herzen und geht zu Herzen. Nöthig schiene es allerdings, daß sich Kirche und Schule in dieser Beziehung einigen würden. Das Unheil, das in einem Auseinandergehen liegt, wird strafbar auftreten seiner Zeit. Das Wirrwar bringt seine bittern Früchte. Daß aber, wie Hr. Hopf bemerkt, unsre Zeit nicht produktiv genug sei, um sich an solche Arbeit zu wagen, möchte ich sehr in Zweifel ziehen. Gerade das sichere und klare Urtheil des sehr ehrenwerthen Mannes, in solcher Zeit gegeben, ist mir ein Beweis, wie sehr der Wille, das Talent, so wie das Bedürfniß vorhanden wäre, an solche Arbeit sich zu wagen, wenn nur irgendwoher ein kräftiger Impuls fühlbar wäre. Zeit wird Rath bringen, so auch hier. Es ist aber schade, daß alle andern Interessen so sehr im Vordergrund stehen und das Interesse der geistigen Pflege, der religiösen Sorge, so sehr zurücktritt. Fast möchte man fragen, ob dieß nicht dem Götzendienste der Juden gleiche, wie er kurz vor der assyrischen Gefangenschaft im Schwunge war? Alles, Alles wird in Berathung gezogen, nur die religiöse Pflege des Volkes, einzelne ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet, scheint nicht zeitgemäß zu sein, um in derselben das Schönste, die Einigung, anzubahnen.

— Amt Laupen. (Korresp.) Es liegt in der Pflicht der Regierungsstatthalter, ein wachsames Auge auf die Schulen und ihre Lehrer zu haben. Gewöhnlich nimmt man an, es genügen die Klapperte, oder wenn keine Klagen einlaufen, so sei Alles in Ordnung. Unser wackere Hr. Rufener

aber, der, heiläufig gesagt, einer der besten Administratoren ist, besucht jeden Winter einmal sämtliche Schulen dieses Amtes als Mann von Theilnahme und Freund der Schulen. Auch dieser Tage macht er die Runde. Es thut einem in der Seele wohl, wenn so ein Mann sich interessirt um den Gang im Unterricht sowohl, als in einzelnen Leistungen, und die Verhältnisse zu würdigen weiß, wenn nicht alle Kinder gleichviel zeigen, dann aber auch sich erkundiget über spezielle Verhältnisse, z. B. über Fleiß und Betragen der Kinder. Er weiß es, daß barsches Auftreten nur einschüchtert und Kinder durch seltene Personen mit herrischer Strenge erschreckt werden. Er despötelt nicht, gibt beim Abschiede ein freundlich ernstes und sehr wohlgemeintes Wort, ist billig und läßt Allen Gerechtigkeit wiederfahren. Die Schule betrachtet ihn nicht als Polizeimann, sondern als sehr wohlmeinenden Freund. So sollte es immer sein.

Aber ein eigenes Zeichen der Zeit ist es, daß, da die Geistlichen ihre besondern Schulfunktionen erhalten haben, sie an vielen Orten absichtlich nicht wieder in die Schulkommission gewählt werden; ja, wir kennen eine Gemeinde, in welcher die Schulkommission im Laufe des Jahres resignirte, um den Pfarrer auszumerzen. Warum dieß? Ist doch gerade derselbe Pfarrer der beste Freund der Schule und der Lehrer. Warum solche verderbliche Bestrebungen, die nur dazu dienen, die Kräfte zu isoliren, in Extreme zu stellen, der Schule die härtesten Schläge zu versetzen? — Wenn nun die Schulkommission links will, der Pfarrer aber vermöge seiner Einfluß haltenden Stellung nach rechts hin strebt, so muß der Lehrer gar oft der Sündenbock sein für ganz Israel.

— Oberland. (Mitgetheilt.) Der Inspektionskreis Oberland hatte voriges Jahr 196 Primarschulen, 1 Privatschule, 1 Kleinkinderschule und circa 120 Mädchenarbeitschulen. Ungefähr die Hälfte der Primarschulen sind gemischte. Mehrere Schulen haben wegen Mangel an Bewerbern gar nicht, andere nur provisorisch besetzt werden können. — Sehr viele Schulen leiden an zweckmäßig eingerichteten Schulhäusern. Zu enge Schulzimmer haben an vielen Orten die Einführung des abtheilungsweisen Schulbesuchs nöthig gemacht. — In sehr vielen Schulen übersteigt die Schülerzahl das gesetzliche Maximum. Mehrere Gemeinden zeigen aber guten Willen, den Uebelstand zu heben; Wimmis und Leißigen haben neue Klassen errichtet. — Der Winter-schulbesuch ist ziemlich befriedigend; wer über $\frac{1}{6}$ der Schulzeit versäumt, wird gemahnt. Der Sommerschulbesuch ist schlecht; er beträgt in 2 wöchentlichen Schultagen kaum $\frac{1}{3}$.

Baselland. Besoldungs-Minimum. (Mitgeth.) Ein Vorschlag des Regierungsraths über Erhöhung der Besoldung der Gemeindefullehrer